

## LIEBFRAUEN-BASILIKA IN TRIER:

# Die Rose blüht

*Zum Weltkulturerbe zählt die Liebfrauen-Basilika in Trier. Die Schäden am gotischen Zentralbau in Form einer Rose – Sinnbild der Gottesmutter Maria – waren umfangreicher als erwartet. In vier Jahren wurden sie behoben, dies mit größtmöglicher Rücksicht auf die Originalsubstanz. Die nun fertiggestellten Arbeiten werden als Meisterleistung gelobt. Die Rose ist gleichsam neu erblüht.*



Unter dem Titel »Die Rose aus Stein neu erblühen lassen« haben wir in der Ausgabe 4/2009 über die anstehenden Arbeiten berichtet. Aus zwei Gründen wurde vom geplanten Arbeitsablauf abgewichen: Erstens erwiesen sich die nach der Einrüstung des Innenraums untersuchten Schäden (u. a. noch Kriegsschäden) umfangreicher als gedacht, zweitens gab es für die Durchführung des Projekts unverhoffte Mittel aus den Konjunkturprogrammen der Bundesregierung. Die Gesamtinvestition für die Restaurierung des gotischen Schatzkästchens belief sich auf fast 7 Mio. €. Wände und Gewölbe wurden vom Schmutz der Jahrhunderte – immerhin 1,1 t Feinstaub – befreit. Außerdem ersetzten die beauftragten Fachleute 4,5 km schadhaften Fugenputz. Im Gewölbe wurden die im Krieg zerstörten Putzflächen neu verputzt, wobei lose oder abgelöste Gewölbeputzflächen mit 10 000 Vernadelungen gefestigt wurden. Die reiche Blumendekorbemalung wurde gereinigt, restauriert und z. T. ergänzt. Schon dem Grundriss des seltenen gotischen Zentralbaus der Liebfrauenkirche liegt die Form der zwölfblättrigen »mystischen Rose« (Rosa mystica) zugrunde. Der Form der Rose als Sinnbild der Gottesmutter Maria folgen auch die in die Kapitelle und Gesimse eingearbeiteten Blattornamente sowie das Ranken- und Blumendekor der Gewölbe. Die Erhaltung und möglichst originalgetreue Ergänzung schadhafter Stellen war für den Bauherrn und die Denkmalpflege erklärtes Ziel.

## Steinmetz- und Bildhauerarbeiten

Nach Angaben des beauftragten Steinmetzbetriebs (Bungert & Wirtz Steinwerkstatt) wurden 600 Vierungen hergestellt und eingesetzt. Dabei sei besonders darauf geachtet worden, die historische Oberflächenbearbeitung unter Einsatz eines Zahnbeils originalgetreu nachzuempfinden. Zum Versetzen und Verfugen habe man einen speziell gemischten historischen Kalkmörtel mit ähnlichen Eigenschaften wie mittelalterliche Kalkmörtel eingesetzt. Die neuen Werkstücke sind

Vierungsturm und Chor  
Foto: Dr. Dipl.-Geol. H. Wolfgang Wagner